



Leserbriefe sind in keinem Fall Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns die Kürzung der Texte vor. Es können nur Zuschriften veröffentlicht werden, die sich auf benannte Artikel im „Bayerischen Ärzteblatt“ beziehen. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen, die vollständige Adresse und für Rückfragen auch immer Ihre Telefonnummer an.

**Bayerisches Ärzteblatt,  
Redaktion Leserbriefe, Mühlbauerstraße 16,  
81677 München, Fax 089 4147-202,  
E-Mail: aerzteblatt@blaek.de**



## Europawahl 2019

**Zu den Stellungnahmen der Parteien in Heft 5/2019, Seite 218 ff. und zur Antwort der Redaktion auf die Leserbriefe in Heft 6/2019, Seite 305**

Ich weiß nicht, ob es Ihren Redakteuren aufgefallen ist, aber für die Europawahl 2019 kandidierten neben rund zwei Dutzend Kleinparteien noch eine weitere (inzwischen auch bayerische) Partei, nämlich die AfD. Die bereits im Europaparlament vertreten ist (nun auch mit zwei bayerischen Abgeordneten) und ein entsprechendes Programm vorweisen kann. Und die nun – so nebenbei – bei den von Ihnen thematisierten Wahlen in fünf Bundesländern in der Gunst der Wähler den ersten oder zweiten Platz belegte, um mit einem Wahlergebnis von rund 12 Prozent mit zehn bis elf Abgeordneten ins Europäische Parlament einziehen wird.

Die Nichtberücksichtigung dieser Partei in Ihrer Vorstellung der herrschenden Kartellparteien stellt für mich ein typisches und erhellendes Beispiel von „Lückenpresse“ (oder doch eher von Hilflosigkeit und Verzweiflung?) dar. Was selbstverständlich kein Alleinstellungsmerkmal des *Bayerischen Ärzteblattes* ist. Vielmehr fügt sich diese arrogante Ignoranz oder Spitzfindigkeit trefflich ein in den allgemeinen Umgang des herrschenden politisch-medialen Komplexes mit dieser demokratisch gewählten Partei. Die ja über besagte, mitunter an Albernheit grenzende Ignoranz hinaus, permanent Angriffen auf Sachwerte und Personal, nicht nur durch den politischen Gegner, sondern auch durch faschistoid agierende Lichtgestalten ausgesetzt ist, die teilweise mit Steuergeldern finanziert werden. Wozu mehr oder weniger offen von Vertretern, der von Ihnen vorgestellten Parteien aufgerufen wird (!).

Als „Dunkeldeutsche“, die in der alten Deutschen Demokratischen Republik sozialisiert und politisiert worden ist, kann ich dazu nur konstatieren: Im Westen nichts Neues! Denn, wer mit solchen Demokraten unterwegs ist, braucht eine Diktatur nicht zu fürchten! „Es muss demokratisch aussehen, aber wir müssen alles in der Hand haben!“ hätte Walter Ulbricht angesichts der mittlerweile herrschenden Verhältnisse und Zustände im Land vermutlich formuliert. Man fragt sich heute betroffen: Warum haben wir eigentlich die alte DDR abgeschafft? Weil man sich hier und heute an Bananen tot essen kann und die Grenzen offen sind? Und wir eine ehemalige FDJ-Sekretärin als nackte Kaiserin anhimeln sollen oder dürfen?

Und noch ein Wort zur inzwischen gelaufenen Europawahl mit all deren erhellenden Aspekten und Ergebnissen: Man merkt zunehmend, dass die Brüsseler EU, diese unheilvolle Allianz aus Macht und Rausch, gescheitert ist und dass man in die falsche Richtung fährt. Und will diesem Dilemma entkommen, indem man die Geschwindigkeit verdoppelt? (!) Und gleichzeitig werden all diejenigen Kritiker und Andersdenkende vom Nordkap bis Sizilien, die einfach die Schnauze voll und die Faxen dicke haben von der nicht demokratisch legitimierten Brüsseler EU mit ihren zahllosen Vertrags- und Rechtsbrüchen, mit einer absurden Eurorettung, mit einer Enteignung der Bürger durch die Geldpolitik der EZB, mit einer unverantwortlichen Zuwanderungspolitik usw. usf., hilflos und verzweifelt als „Rechtspopulisten“ markiert! Nicht anders, als seinerzeit in der alten Demokratischen Republik die Kritiker des „alternativen Sozialismus“ als negativ, feindliche Personen bezeichnet und verfolgt wurden. Womit haben wir das verdient? Was haben wir nur verbrochen? Steht nach zwei

vorangegangenen sozialistischen Diktaturen nun die dritte Diktatur ins deutsche Haus?

Wie fragten doch gleich unsere Stasi-Vernehmer? „Sind Sie für Krieg oder für Frieden? Wir sind für Frieden! Wenn Sie gegen uns sind, sind Sie also für Krieg!“ Klappe zu! So einfach war das – damals ...

*Dipl. Med. Heidi Niebergall,  
Fachärztin für Augenheilkunde,  
93444 Bad Kötzing*

## Zum gleichen Thema

Ihre Antwort auf die Stellungnahmen der beiden Kollegen Fellner und Blessing im *Bayerischen Ärzteblatt* 6/2019 wirkt nicht nur auf mich etwas befremdlich und konstruiert. Ein Großteil unseres Ärztstammtisches, bei dem auch über die EU- (sog. Europa-)Wahl, bzw. über die von Ihrer Redaktion vorgenommene Parteiauswahl, diskutiert wurde, war der Ansicht, dass eine demokratisch zugelassene Partei wie die AfD, die in 16 Landesparlamenten vertreten ist und die die größte Oppositionspartei im Bund darstellt, durchaus hätte zu Wort kommen dürfen.

Sie verletzen damit in der Tat das Gebot politischer Neutralität und das gibt offensichtlich selbst Nicht-AfD-Wählern oder -sympathisanten zu denken.

*Dr. Karl Hermann Behrens,  
Facharzt für Chirurgie,  
85235 Odelzhausen*



## Die Medizin in der Zange zwischen Wirtschaftsinteressen und technologischer Entwicklung

**Zum Artikel von Professor Dr. Dr. phil. Dr. rer. pol. Felix Tretter, Dr. Marc M. Batschkus und Professor Dr. Dr. rer. nat Dr. h. c. mult. Dieter Adam in Heft 6/2019, Seite 300 ff.**

Der Artikel von Tretter, Batschkus und Adam war Balsam auf meine Seele. Endlich jemand

der klar und deutlich dazu Stellung nimmt, was gute Medizin ausmacht: Fachwissen, Zeit und Empathie – keine Telemedizin, keine TI-Anbindung etc.

Vielleicht sollte dieser Artikel für unseren Gesundheitsminister Pflichtlektüre sein! Der meint nämlich, dass kein Patient Ärzte ernstnehmen würde, die noch mit Papierkarteikarten arbeiten ..., dafür braucht er auch keine Datenhoheit über seine Daten auf der neuen tollen gematik-Karte ...

Danke vielmals für den Artikel, „QM“ von der humanitären Seite!

*Dr. Brigitte Hörger,  
Fachärztin für Allgemeinmedizin,  
89353 Glött*

**Zum gleichen Thema**

Wie ich finde, behandelt dieser Artikel ein brisantes, hochaktuelles Problem-Thema der Medizin. Mir spricht er jedenfalls aus dem Herzen.

Allerdings: Ich hätte mir sehr gewünscht, dass die Sprache dem Thema angemessen gewesen wäre. Nach meinem Eindruck entspricht die Sprache leider genau dem informations- und kommunikationstechnologischen Gebahren, vor dem die Autoren warnen. Ich jedenfalls fand allenfalls die hellblau gedruckten Überschriften sofort verständlich. Zum Lesen der weiteren Texte musste ich mich zunehmend zwingen. Und das, obgleich ich durchaus eine persönliche wissenschaftliche Vorgeschichte habe ...

*Dr. Johannes Otto,  
Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin,  
92637 Weiden*

**Zum gleichen Thema**

Der Artikel über die „Medizin in der Zange“ ist hervorragend, die drei Autoren haben eine treffende Analyse geleistet. Glückwunsch.

*Dr. Karl Schade,  
Facharzt für Chirurgie,  
90765 Fürth*

**Ärztliche Kommunikation**

Schon wieder ein Lehrbuch für ärztliche Kommunikation – brauchen wir das? Wir alle kommunizieren täglich mit einer Vielzahl von Patientinnen und Patienten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Kolleginnen und Kollegen. Das können wir und dazu benötigen wir kein weiteres Buch, werden sicher viele von uns denken.



Wenn es aber zu Fehlern oder auch „nur“ zu Beinahe-Fehlern kommt, steckt meist ein Fehler in der Kommunikation dahinter. Arbeitsverdichtung und Personalmangel auf allen Ebenen verbessern die Situation auch nicht gerade.

Die Frage, ob man gutes Kommunizieren überhaupt erlernen kann, wird immer wieder gestellt und oft nicht eindeutig beantwortet. Wenn man nun aber das Buch von Jana Jünger liest, weiß man, dass auch das so selbstverständliche, scheinbar so einfache und manchmal doch so schwierige Kommunizieren lehr- und lernbar ist. Es basiert auf dem Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin (NKLM). Die ärztliche Gesprächsführung ist nun obligater Bestandteil der medizinischen Ausbildung und Inhalt des abschließenden Staatsexamens.

Das Buch gliedert sich entsprechend dieser Lernziele und die verschiedenen, äußerst kompetenten Co-Autoren beschreiben eine ganze Reihe von Fallvignetten und geben viele, praktische Beispiele für eine gute Gesprächsführung. Hilfreich sind auch die kurz gefassten Informationen zu den beschriebenen Krankheitsbildern. Interessierte finden am Ende eines jeden Abschnittes ein umfangreiches Literaturverzeichnis und zum Schluss verschiedene Übungsaufgaben.

Bemerkenswert auch für mich als Leserin ist, dass durchgängig und selbstverständlich alle Beteiligten zunächst in der weiblichen Form angesprochen werden. In grafischer Hinsicht weniger angenehm finde ich die unterschiedlichen Schriftarten.

Insgesamt ist es ein lesenswertes Buch nicht nur für Studierende, sondern auch für uns in der Gesprächsführung „alte Häsinnen“.

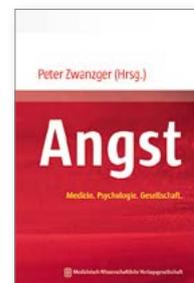
*Dr. Irmgard Pfaffinger,  
BPM-Vorsitzende*

**Herausgeber: Jana Jünger. Ärztliche Kommunikation. Praxisbuch zum Masterplan Medizinstudium 2020. 680 Seiten, ISBN 978-3-608-43252-7. 39,99 Euro. Schattauer Verlag, Stuttgart**



**Angst**

Angst ist eine affektive Reaktion, die in unterschiedlichster Ausprägung nicht nur vollkommen normal, sondern biologisch ausdrücklich erwünscht und lebensrettend sein kann. Auf der anderen Seite können Ängste und Angstreaktionen im Kontext inadäquat sein und sich als psychische Störung präsentieren. Kulturgeschichtlich unterliegen Ängste von Beginn an wechselnden Zuordnungen und Bedeutungen. Und nicht zuletzt sind Angstreaktionen und Ängste intraindividuell sehr unterschiedlich zu bewerten.



Angsterkrankungen gehören heute allen epidemiologischen Studien zufolge zu den häufigsten psychischen Störungen. Die Entstehungsbedingungen sind komplex. Nach heutigem Kenntnisstand spielen dabei gleichermaßen psychologische Faktoren, soziale Umstände, aber auch neurobiologische Mechanismen eine wichtige Rolle.

Wegen der vielfach im Vordergrund stehenden körperlichen Symptome der Angst finden sich Patienten mit Angsterkrankungen in nahezu allen Fachgebieten der Medizin. Allerdings ist eine rasche und korrekte Diagnosestellung nicht immer einfach, da Patienten aus Scham oder Unsicherheit nicht über ihre Beschwerden sprechen und die im Vordergrund stehende somatische Symptomatik oftmals die zugrunde liegenden seelischen Beschwerden maskiert. Auch erschwert das zumeist unscharfe Kontinuum zwischen gesunder Angst und pathologischer Angstreaktion den diagnostischen Prozess.

Führende Experten vermitteln ihr praxisorientiertes Wissen in Bezug auf Entstehungsmechanismen, diagnostisches Vorgehen und Behandlungsoptionen bei Angsterkrankungen. Ausführlich wird auf die spezifischen psychotherapeutischen und medikamentösen Behandlungsoptionen,